

„Adolf Hölzel im Kontext der internationalen Moderne“

Begrüßungsansprache des Rektors Martin R. Handschuh, gehalten anlässlich der Eröffnung der Tagung zum 95-jährigen Gründungsjubiläum der Freien Kunstschule Stuttgart am 24. Juni 2022 um 10 Uhr im Großen Vortragssaal der Staatsgalerie Stuttgart

Sehr geehrter Herr Bündge,
sehr geehrter Herr Dr. Oppenländer,
sehr geehrte Frau Dr. Heussler,
sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren Referenten,
liebe Gäste und Freunde der Kunst Adolf Hölzels,
meine sehr verehrten Damen, meine sehr geehrten Herren!

Eine große Ehre und Freude ist es mir, Sie heute zu diesem besonderen Anlass in der Staatsgalerie Stuttgart willkommen heißen zu dürfen. Ich tue dies in vorfreudiger Erwartung auf die Erträge dieser hochkarätig besetzten internationalen Fachtagung, der ersten überhaupt, die sich singular Adolf Hölzel widmet, und dabei den Blick auf die Kontextualisierung seines Wirkens im Umfeld der internationalen Moderne lenken wird.

„Fast ist es unserem Gedächtnis entschwunden, daß es auch anderes gibt als Krieg, der unser Inneres aufwühlt in seiner Größe und unsere Nerven erschüttert durch sein Grausames. Fast vergessen sind die Zeiten innerer Ruhe und merkwürdig will es erscheinen, daß es auch Jahre gab, in denen die ernsteste Pflege der Künste mit an der Spitze stand. (...)

Und doch so freundlich liegt Stuttgart vor uns. Vielfache Türme ragen herauf und imposante Gebäude zieren die Stadt, die einzig in ihrer Art ist. Stuttgart, du eine der schönsten Städte, die du im Tale liegst mit deinen traumvollen märchenhaften Stimmungen, umgeben von Hügeln und Bergen, waldig und weinrebenumwoben, in denen du dich hinaufkranst. Ein mächtiger Kranz soll dir gewunden sein zum Preis deiner Schönheit.“

Mit diesem Komplementärkontrast, der denkwürdig aktuell erscheint, gründet Adolf Hölzel das Tableau seines Beitrags *„Die bildende Kunst unter König Wilhelm II.“*, erschienen 1916 in der Fest-Beilage des *„Stuttgarter Neuen Tagblatts“* zum 25-jährigen Regierungsjubiläum des letzten Königs von Württemberg.

Und dieses disparate Stimmungsbild, eine impressionistisch-pittoreske Vedute vor dem Hintergrund kriegerischer Verheerungen, ergreift auf berückende Weise – so empfinde ich es zumindest – weil es uns antrifft in einer Zeit des immer rascher werdenden Wandels und aller damit verbundener Unsicherheiten. Deshalb scheint die Besinnung auf das vielgestaltige Schaffen Adolf Hölzels angezeigt, ist es doch prägend geworden in einer Phase sich anbahnender Umwälzungen, und damit angetan, uns Heutigen in seiner Ausrichtung allzu enge Blickwinkel derzeitiger Strömungen zu weiten.

Im Jahr des 95. Gründungsjubiläums mit dieser Tagung ihres Gründers und spiritus rector gedenken und sein Werk damit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen zu können, mag man als Fügung für die Freie Kunstschule Stuttgart empfinden. Erbe und Auftrag ist es ihr allemal, nachdem Hölzel dort, wie er in seinem Vortrag zur Eröffnung dieses Lehrinstituts am 2. Mai 1927 es formuliert, *„gewissermaßen vor Torschluss (...) den Extrakt meines künstlerischen Lebens und meiner Lehren“* dargebracht hatte.

Über seine Vorstellungen zur künstlerischen Lehre findet sich eine signifikante Passage in dem heute von der Adolf Hölzel-Stiftung bewahrten Typoskript aus seinem Nachlass, betitelt *„Über Reorganisation der Akademien“*; das wohl in die Reihe mit zwei weiteren Vorträgen zu diesem Thema aus dem Jahre 1917 zu stellen ist:

„Und doch kann Schule eine große Gefahr sein. Eine schlechte Schule verdirbt für's Leben und es gehört zum Allerschwierigsten, anezogene Fehler sich wieder abzugewöhnen. (...) Jede Schulung nimmt etwas Ursprüngliches. Der beste Unterricht in der Kunst wird daher der sein, der möglichst wenig von der Selbstständigkeit nimmt, der sie steigert, ohne sie einzuengen und zu schädigen. Er wird hauptsächlich eine Anregung sein müssen und derart intensiv anzuregen haben, dass der Lernende

mit höchstem Interesse die Sache zu erfassen sucht und selbstständig in und mit sich, im Widerstreit oder in höchster Zustimmung, verarbeitet, ergänzt und weiterentwickelt, bis sie sein geistiges Eigentum wird.“

1920 setzt er dieser in der Zeitschrift „Der Pelikan“ innerhalb seiner Abhandlung „Über künstlerische Ausbildung des Malers“ fast wortgleich übernommenen Passage – spürbar geprägt von den leidvollen Erfahrungen, die schließlich 1919 zu seinem Ausscheiden aus der Stuttgarter Kunstakademie geführt hatten – fast apodiktisch hinzu:

„Diejenige Kunstschule wird als die beste gelten, an der die in diesem Sinne besten Lehrer ungehindert lehren können.“

Ohne die Anmaßung begehen zu wollen, den morgigen Vorträgen zur Kunstpädagogik weiter vorzugreifen, mögen Sie mir gestatten, noch ein Schlaglicht auf die durchaus öfter zitierte Maxime von der „Kunst als Wissenschaft“ zu werfen.

In seinem am 5. November 1917 gehaltenen ersten Vortrag „Reorganisation von Kunstschulen und Akademien“ heißt es:

„Wenn man hört, wie die Leute über Kunst sprechen, so hören wir Einzelne, die sagen: ‚Kunst kommt von Können‘. Wir werden das Alle unterschreiben. Nun, dieses Können hängt hauptsächlich mit unseren Gefühlsorganen, wenigstens mit unserer Hand zusammen. Dann werden wir einen Teil hören, welcher sagt: ‚Kunst ist eine Sache der Empfindung‘ und das werden wir erst recht unterschreiben, denn Kunst ist eine Sache der Empfindung, der Höchstepfindung. Dieses müssen wir über alles stellen. Dieses kann aber auch auf psychologischen Gründen beruhen. Endlich diejenigen aber, die das grösste Können und Wissen in unserer Kunst besessen haben, – (Dürer, Lionardo, Delacroix u.A.) – und ich könnte Ihnen noch grosse Namen nennen. Diese sagen: ‚Kunst ist eine Wissenschaft‘.“

Eine Präzisierung dessen qua Relation zu dem seinerzeit vorherrschenden Wissenschaftsbegriff nimmt Hölzel in seinem Vortrag auf dem „Ersten Deutschen Farbentag auf der 9. Jahresversammlung des Deutschen Werkbundes in Stuttgart am 9. September 1919“, betitelt „Einiges über die Farbe in ihrer bildharmonischen Bedeutung und Ausnutzung“ vor:

„So hat die Malerei sozusagen ihre eigene Wissenschaft, die häufig in Widerspruch mit den derzeitigen reinen Wissenschaften zu stehen scheint.“

Scheinbare Widersprüche dieser Maxime in ihrem historischen Kontext zu untersuchen und damit auch die heutige Bedeutung des Hölzel’schen Œuvres und seiner Lehre für die „reine Wissenschaft“, für die künstlerische Forschung und Kunstausübung zu beleuchten, ist die Intention dieser Tagung, die bewusst weite Erkenntnis- und Sinnzusammenhänge ansprechen will.

Danken möchte ich allen Kooperationspartnern, Förderern, Unterstützern und Helfern, ohne die das Zustandekommen dieser Veranstaltung nicht zu denken wäre.

Zunächst gilt dies der Staatsgalerie Stuttgart, in deren Rahmen wir uns zusammengefunden haben und dies deshalb gerne tun, weil dieses Haus seit Jahrzehnten als Bewahrer Hölzel’schen Werkes geschätzt wird. Ad personam Herrn Bündge, der es sich als Kurator für Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts nicht nehmen lässt, diese Zugewandtheit mit einem Grußwort zum Ausdruck zu bringen.

Weiterhin sind wir der Adolf Hölzel-Stiftung als Hüterin des Nachlasses und in dieser Rolle Ermöglicherin wissenschaftlicher Forschung, von deren Erträgen wir hier profitieren können, sehr verbunden. Eine große Freude ist es zudem, dass sich Herr Dr. Oppenländer als Vorstandsvorsitzender die Ehre gibt, ein Grußwort zu entbieten.

Unsere Dankbarkeit dem großzügigen Förderer dieser Tagung wie des Lebens und Wirkens Hölzels überhaupt nicht mehr persönlich erzeigen zu können, schmerzt uns sehr. Dem am 4. Juni jäh aus dem Leben gerissenen Professor Péter Horváth gilt unser Angedenken, dem wir diese Tagung besonders widmen möchten.

Zuletzt – indes nur, weil pro domo gesprochen – gelten Würdigung und Dank Frau Dr. Heussler für ihre Initiative, für ihr unermüdliches Engagement in der Organisation, das uns diese Blütenlese der Hölzel-Forschung beschert, und selbstverständlich den Damen und Herren Referenten für ihre Beiträge. Möge diese Tagung eingehen als bedeutender Markstein der kunstgeschichtlichen Forschung und ihre Früchte weit über Stuttgart hinaus tragen, so wie die Kunst und die Lehren Adolf Hölzels dieser seiner bedeutendsten Wirkungsstätte, welche er so euphorisch gepriesen hat, entwachsen sind.

In diesem Sinne wünsche ich uns nun erkenntnisreiche Hölzel-Tage und bedanke mich für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.